

Predigt Hebr 13,8 – Altjahresabend 2013

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen

Endlich ist es geschafft. Max Mustermann zieht die Haustür hinter sich zu. Draußen wird es bereits dunkel. Jetzt ist Feierabend. Langsam zieht er die Jacke aus und hängt sie über den Bügel. Die Schuhe wandern in den Schrank. Der Wasserkocher brodeln und kurz darauf duftet ein herrlicher Tee in der Wohnung. Max liebt diese Momente, wenn er nach Hause kommt und einen Moment für sich ist.

Gemütlich sitzt er in seinem Sessel, trinkt eine Tasse Tee und liest in der Zeitung. Pause. Ein Atemholen, bevor es am nächsten Morgen weiter geht.

Heute ist Sylvester, oder Altjahresabend, der Abend des vergangenen Jahres. Max hat sich einen Jahresrückblick gekauft. Was war nicht alles gewesen im vergangenen Jahr? Das Triple mit Bayern München. Bundestagswahl. Bürgerkrieg in Syrien. „Jedes Jahr ist anders, aber in jedem Jahr passiert das Gleiche“¹, schreibt einer der Kommentatoren. Und irgendwie hat er Recht, denkt Max. Der Artikel führt das dann weiter aus: Bischof Tebartz von Elst, Edward Snowden, Uli Hoeneß. Eine Enthüllung folgt auf die andere, ein Skandal auf den anderen. Das Jahr davor war es nicht anders, nur die Namen haben sich geändert. Und es wäre eine Überraschung, wenn es im kommenden Jahr keine berühmten Steuersünder oder politische Fehlentscheidungen oder ähnliches gäbe. Die Medien werden schon ihre Opfer finden. Doch auch darüber hinaus. Ist es nicht so, dass zwar jedes Jahr anders ist, aber doch immer das gleiche passiert. Die Kriegsschauplätze und Naturkatastrophen wechseln ihre Orte, aber kommen doch immer wieder vor. Ebenso die Verleihung

¹ Esslinger, Detlef: Drama, Baby, Drama; in Süddeutsche Zeitung. Der große Jahresrückblick 2013,

der Oskars, der Nobelpreise und im nächsten Jahr nach vieren Pause, die olympischen Winterspiele. „Jedes Jahr ist anders, aber in jedem Jahr passiert das Gleiche“. Darauf kann man sich verlassen.

Die Tasse Tee ist ausgetrunken. Das letzte Sonnenlicht ist längst vergangen. Max Mustermann macht sich noch einmal auf den Weg. Dick eingemummelt geht er durch die Straßen. Sein Ziel ist die kleine Kirche in der Nachbarschaft. Als er um die Ecke biegt, sieht er bereits ihre hell erleuchteten Fenster. Unwillkürlich muss er an Weihnachten denken: „über denen die im finstern wohnen, scheint es hell“ (Jes 9,1). Das Licht zieht an. Die große Verheißung von Weihnachten: Jesus Christus das Licht der Welt. Da wird Max aus seinen Gedanken gerissen. Fröhlich begrüßt ihn Birgit Beispiel. Und beide verschwinden im Licht des Innenraums der Kirche.

Ich lese den Predigttext aus dem Hebräerbrief im 13. Kapitel, die Verse 7-9.

„7 Gedenkt an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben; ihr Ende schaut an und folgt ihrem Glauben nach. 8 Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit. 9 Lasst euch nicht durch mancherlei und fremde Lehren umtreiben, denn es ist ein köstlich Ding, dass das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade, nicht durch Speisegebote, von denen keinen Nutzen haben, die damit umgehen.“

Ich finde, das ist ein passendes Wort für einen Jahreswechsel. Das Ende eines Jahres lädt immer dazu ein, das vergangene Jahr noch einmal im Rückblick zu betrachten. Was ist alles geschehen in den letzten 12 Monaten? Was war gestern?

Persönlich denke ich an die Geburt unserer zweiten Tochter. Jetzt ist sie fast ein Jahr alt. Sie läuft frei herum. Ihr ganz eigener Charakter und ihr Temperament fangen an sich zu zeigen. Sie ist etwas ganz

neues, nie Dagewesenes. Ganz anders als ihre Schwester. Und jeder, der Kinder hat, weiß wohl, wie spannend das erste Jahr ist, und wie anstrengend es zugleich sein kann.

Keine Angst, ich will jetzt keine Bilanz ziehen, aber eine Anregung geben. Woran denken Sie, wenn Sie das vergangene Jahr betrachten? Was waren die Glücksmomente? Wo bleiben noch Wunden zurück?

Und wie sieht das für unsere Gemeinden aus?

Die Frage eines Anbaus hat die Johanneskirche bewegt. Für und Wider wurden abgewogen. Das wird auch im nächsten Jahr noch weitergehen. Der Plan besteht weiterhin. Und dann wurde in der Johannesgemeinde ein neuer Gemeindegemeinderat gewählt. In dieser Besetzung wurde die Johanneskirche noch nie geleitet. Und im kommenden Jahr wird es wieder Veränderungen geben. Einmal sagte Torsten Kiefer, dass die Johanneskirche eine Gemeinde von Zugezogenen ist. Manche werden gehen und andere werden kommen. Das gehört zu uns.

Auch bei GreifBar gab es einschneidende Veränderungen. Für manche ist die Frage da, wie es nächstes Jahr wohl weitergehen wird. Wie wird sich die Gemeinde entwickeln? Eine neue nie dagewesene, vielleicht auch nie gewollte Situation ist entstanden. Und doch gehört es irgendwie zu GreifBar immer wieder sich dieser Frage zu stellen, wo es denn lang geht, wo die Schwerpunkte des Engagements sein sollen. Der Perspektivtag im November und die Mitarbeiterfreizeit im Januar sind wichtige Stationen. Und dann stehen, wenn ich es richtig weiß, auch Wahlen für das Leitungsteam an.

Und da finde ich, passt das Bibelwort aus dem Hebräerbrief gut zu uns.

„Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.“
Dieses Wort ist an eine Gemeinde geschrieben, in der sich manches

im Wandel der Zeit veränderte und viele dadurch verunsichert waren. Wir wissen nicht, wer den Brief an die Hebräer geschrieben hat. Wir können auch nicht genau sagen, wann der Brief geschrieben wurde und wer die ersten Leser gewesen sind. Es waren wohl Christen der 2. oder 3. Generation. Doch soviel ist deutlich: Zur Zeit des Hebräerbriefes war viel in Bewegung in der Gemeinde. Manche Veränderungen scheinen den Wechsel von leitenden Personen zu betreffen, wie Vers 7 andeutet. Hier wird noch einmal an die Väter und Mütter im Glauben erinnert. Andere Verunsicherungen betrafen Fragen der richtigen Lehre oder Fragen des Lebenswandels, wie Vers 9 zeigt. Schon damals in der frühen Christenheit gab es viele unterschiedliche Gruppen und Strömungen unter den Christen. Und jede hatte eine andere Meinung, wie heute auch. Um manche Fragen muss auch gestritten werden. Der Schreiber des Hebräerbriefes mischt sich da ein und macht klar: Jesus Christus ist der Grund des Glaubens. Auf ihn ist Verlass. Alles andere ist unsicher und immer in Bewegung. Doch auf Christus ist Verlass. Er ist wie ein Leuchtturm, an dem man sich orientieren kann. Und das galt nicht nur für die Väter und Mütter im Glauben. Das gilt auch heute, in den Fragen, die uns bewegen. Für uns persönlich, wie für uns als Gemeinde und ich denke auch als Gesellschaft. Und das wird auch für unsere Kinder gelten.

Was wird uns das kommende Jahr bringen? Einiges wissen wir schon. Der Terminkalender enthält schon etliche Eintragungen. Doch dazwischen gibt es noch viele weiße Spalten. Auch 2014 wird sich das Sprichwort bestätigen: „Erstens kommt es anders, und zweitens, als man denkt.“ Das Leben ist voller Überraschungen, schöner wie schwieriger.

Der Schreiber des Hebräerbriefes hat noch einen Geheimtipp für uns. „es ist ein köstlich Ding, dass das Herz fest werde.“ Ich habe eine Verwandte. Sie ist bereits über 90 Jahre alt. Nach einem guten Essen, sagte sie gerne: „Das war köstlich.“ Noch bevor uns die gute Tante

das erste Mal besuchte und wir life erleben konnten, wie sie diesen schönen Satz sagte, wussten wir Kinder bereits davon. Andere Verwandte hatten uns davon erzählt. Und wir fanden das köstlich amüsam, weil so sonst niemand redete. „Das war köstlich.“ Zufrieden, satt, rundum versorgt. Köstlich ist es also, wenn das Herz fest wird. Man kann auch sagen: Es ist wirklich etwas Besonderes, wenn das Herz fest wird. Ein festes Herz, das ist viel wert, wenn es im Leben, im Glauben und in der Gemeinde drunter und drüber geht.

Doch ein festes Herz kann man sich nicht kaufen oder machen. Das Herz wird fest durch Gnade. Es wird von Gott gegeben. Und diese Gnade, die ist eben in Jesus Christus gegeben. Deswegen ist es gut, ja vielleicht sogar köstlich, sich heute an den festen Grund im Glauben und Leben zu erinnern. „Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.“

Max Mustermann ist wieder auf dem Weg nach Hause. So manches geht ihm noch durch den Kopf. Jedes Jahr ist anders, gewiss, ein bisschen zumindest. Das alte Jahr, das kann er nun ablegen. Wie seine Jacke an der Garderobe, wenn er nach Hause kommt. Birgit Beispiel kommt ihm hinterhergelaufen: „Ach, das war doch wie ein Atemholen.“, sagt sie zu ihm. „So kann ich morgen das neue Jahr beginnen. Der Altjahresabend ist wie eine Pause, ein Luftholen, bevor es weitergeht.“ Und dann verschwinden beide um die Ecke.

Und ich denke: „Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.“, das ist „ein atemholender Satz vor allen neuen Versuchen.“²

Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne, in Jesus Christus. Amen

² Ellen Strathmann-von Soosten, in: Predigtstudien 2001/2002 Band VI/1, Seite 105.